

## Jacky und Fibi's Abenteuer

### Band 1 - Das Geheimnis vom Silberwald



Der Frühling in der kleinen Stadt fühlte sich an wie ein Versprechen. Die Luft schmeckte nach frisch gemähtem Gras und blühenden Kastanien, während die Sonne goldene Tupfen auf den Boden des Stadtparks zauberte. Jacky genoss jeden Schritt. An ihrer Seite trabte Fibi, ihre treue Hündin, deren Fell im Licht glänzte. Fibi war heute in Höchstform; mit gespitzten Ohren beobachtete sie jede Bewegung im Gebüsch und schien nur darauf zu warten, dass ein besonders mutiger Schmetterling sie zu einem Wettrennen herausforderte.

Überall im Park war das Leben erwacht. Kinder lachten auf dem Spielplatz und das ferne Klappern von Kaffeetassen auf den Terrassen der nahen Cafés mischte sich mit dem fröhlichen Gezwitscher der Vögel. Es war einer dieser perfekten Tage, an denen man glaubte, die Welt könne einen nicht mehr überraschen.

Doch die Idylle hielt nur so lange an, bis ein vertrautes, aber höchst verdächtiges Geräusch die Luft zerschnitt.

**„PLATSCH!“**

Das Geräusch war laut, nass und klang nach einer Menge Ärger. Jacky wirbelte herum. Fibi stoppte abrupt und legte den Kopf schief.

Mitten im kleinen Ententeich, dort, wo die Seerosen eigentlich in Ruhe wachsen wollten, stand Alfi. Man sah zuerst nur seine riesigen, segelförmigen Ohren, die wie zwei Radarschüsseln aus dem Wasser ragten. Alfi gehörte Frau Gertrud, einer herzensguten Dame aus dem Altenheim „Sonnengarten“. Er besaß die dünnsten Beine, die Jacky je an einem Hund gesehen hatte, und einen Blick, der permanent die Frage zu stellen schien: *„Wer bin ich und warum bin ich nass?“*

„Alfi! Nicht schon wieder! Du kleiner Ausreißer!“, rief Frau Gertrud. Sie kam den Kiesweg entlang geeilt, den Hut etwas schief auf dem Kopf und völlig außer Atem. Jacky konnte sich ein Grinsen nicht verkneifen. „Er wollte wahrscheinlich nur die Enten retten“, sagte sie und beobachtete, wie die Vögel empört schnatternd das Weite suchten.

Frau Gertrud hielt an und stützte die Hände auf die Knie. „Oder fressen“, murmelte sie skeptisch. „Man weiß bei ihm nie, ob er ein Held sein will oder einfach nur Hunger hat.“

Alfi entschied sich in diesem Moment für den Abgang. Er stapfte mit einem beleidigten Gesichtsausdruck aus dem schlammigen Wasser. Am Ufer angekommen, tat er das, was nasse Hunde am besten können: Er schüttelte sich und zwar mit einer Intensität, die an einen Hubschrauberrotor erinnerte. Eine Kaskade aus Teichwasser und Algen flog in alle Richtungen. Drei Jogger, die gerade im Gleichschritt vorbeilaufen wollten, wurden von der Breitseite getroffen und blieben fassungslos stehen.

Fibi quittierte das Spektakel mit einem begeisterten Aufforderungsbellen, woraufhin Alfi kurz zurück kläffte, den Halt verlor und im Eifer des Gefechts prompt gegen eine nahegelegene Parkbank rannte. *Bong.*

„Ja“, seufzte Frau Gertrud wehmütig, während sie Alfi die Algen von den Ohren zupfte. „Er ist manchmal ein bisschen lala im Kopf, aber er meint es gut.“

Jacky lachte noch über Alfis tollpatschige Art, als sie bemerkte, dass Fibi plötzlich ganz still geworden war. Die Hündin stand wie angewurzelt vor einer alten, verwitterten Holzbank, die halb im Schatten einer mächtigen Eiche stand. Ihre Nase bebte, während sie intensiv an etwas schnüffelte, das dort im hohen Gras lag.

„Was hast du da, Fibi?“

Jacky bückte sich und entdeckte einen zerknitterten Umschlag. Er war aus schwerem, cremefarbenem Papier und wurde von einem glänzenden, silbernen Siegel zusammengehalten. Das Wachs zeigte das Symbol eines Sterns. Vorsichtig hob sie ihn auf. Auf der Vorderseite stand in einer geschwungenen, fast leuchtenden Schrift:

### **An die mutigste Person der Stadt**

Jacky spürte ein leichtes Kribbeln in den Fingerspitzen. Mit angehaltenem Atem brach sie das Siegel und entfaltete das Papier. Sie las die Zeilen laut vor:

*„Wer das Geheimnis des Silberwalds lösen will, muss dem Pfad der leuchtenden Sterne folgen. Doch Vorsicht: Nicht jeder Schatten ist freundlich.“*

Einen Moment lang war es totenstill im Park. Sogar der Wind schien den Atem anzuhalten.

„Das klingt nach einem echten Abenteuer!“, sagte Jacky schließlich mit leuchtenden Augen. Fibi bellte kurz und kräftig, als wollte sie zustimmen.

Sie sah zu Alfi hinüber, um zu sehen, was er davon hielt. Doch Alfi hatte bereits seine ganz eigene Art gefunden, mit dem Geheimnis umzugehen: Während Jacky vorgelesen hatte, hatte er sich unbemerkt herangepircht und kaute nun genüsslich auf der unteren Hälfte des Briefes herum.

Das Abenteuer hatte offiziell begonnen, auch wenn ein Teil der Karte bereits im Magen eines sehr verpeilten Hundes verschwunden war.



Am nächsten Morgen war die Abenteuerlust förmlich greifbar. Jacky, Fibi und Alfi machten sich auf den Weg zum Silberwald, der wie ein vergessener Smaragd am äußersten Rand der Stadt lag. Der Wald verdankte seinen Namen einem silbrigen Nebel, der hier selbst im Sommer wie feine Seide zwischen den uralten Stämmen hing.

„Irgendwie gruselig, oder?“, murmelte Jacky und zog ihre Jacke enger um sich. Die Luft war hier kühler und das Licht fiel nur spärlich durch das dichte Blätterdach. Fibi jedoch kannte keine Angst. Sie lief mutig voraus, die Nase dicht am Boden, bereit, jedes Rätsel zu erschnüffeln. Alfi hingegen hatte seine ganz eigene Orientierungstechnik: Er lief mit voller Wucht gegen eine massive Eiche. *WUMMS*.

„Der Baum war vorher nicht da“, entschied Frau Gertrud ernst, die mit festem Schuhwerk und einer Thermoskanne Tee hinterherkam. Sie war das Herz der Truppe, manchmal ein wenig chaotisch, aber immer mit einem Lächeln, das selbst den düstersten Wald erhellte.

Plötzlich blieb Fibi stehen. Sie knurrte leise. Im weichen Schlamm des Pfades zeichneten sich riesige Fußspuren ab. „Die sind viel zu groß für einen Hund“, stellte Jacky fest und kniete sich hin. Die Abdrücke sahen fast menschlich aus, aber

mit Krallen, die tief in die Erde gegraben waren. Alfi näherte sich den Spuren skeptisch, schnupperte einmal kräftig und nieste so gewaltig, dass es ihn aus den Pfoten hob und rückwärts in einen dornigen Busch beförderte.

Die Spuren führten sie tiefer in das Dickicht, bis sie vor einem verlassenem Holzhäuschen standen. Die Tür knarrte im Wind wie eine alte Stimme. Drinnen sah es aus, als hätte ein Forscher fluchtartig den Raum verlassen: Überall lagen verstaubte Bücher, Sternenkarten und seltsame Skizzen von Wesen mit leuchtenden Augen. Mitten auf einem wackeligen Eichentisch lag ein zweiter Brief mit dem silbernen Siegel.

*„Der Schlüssel liegt dort, wo die alten Uhren niemals schlagen.“*

Jacky las die Worte laut vor, und die Stille im Raum schien plötzlich noch schwerer zu werden. „Das wird ja immer geheimnisvoller“, flüsterte sie und starrte wie gebannt auf das Papier.

Doch die mystische Stimmung hielt genau zwei Sekunden. Alfi, der die allgemeine Aufregung als Einladung für ein gemütliches Nickerchen missverstand, nahm Anlauf. Mit einem Satz sprang er auf den Tisch und parkte sein klitschnasses Hinterteil mit einem saftigen Schlapp-Geräusch direkt auf dem Brief.

„Alfi! Nicht die Beweise einweichen!“, rief Jacky.

Währenddessen kramte Frau Gertrud in ihren Erinnerungen. „Alte Uhren, die nicht mehr schlagen...“, murmelte sie und kniff die Augen zusammen. „Natürlich! Im Altenheim ‚Sonnengarten‘ gibt es eine ganze Wand voll mit Uhren, die vor Jahren stehen geblieben sind. Der Heimleiter sagt immer, die Zeit dort solle den Bewohnern gehören, nicht den Zeigern.“

Jacky blickte entschlossen zu dem tropfenden Hund auf dem Tisch. „Dann nichts wie hin. Ab in den Sonnengarten, vielleicht finden wir dort die Lösung, bevor Alfi den Brief komplett unleserlich macht.“